

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 49 (1974)
Heft: 2

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hessen: Umweltschutz-Tips für «jedermann»

Eine Umweltschutzfibel mit dem Titel «50 Tips für jedermann» hat das hessische Ministerium für Umweltschutz herausgegeben. Die kostenlos erhältliche farbige und humorvoll aufgezeichnete Broschüre soll den Bürger dazu ermuntern, über die Probleme der Umweltverschmutzung nachzudenken, und ihn anleiten, durch Eigeninitiative umweltverschmutzendes Verhalten zu vermeiden. In verschiedenen Abschnitten werden die Bürger informiert, welchen Beitrag sie leisten können, um ihre Umgebung sauber und von schädlichen Substanzen freizuhalten. Als besonderer Gag wurden «Happening-Kärtchen» beigefügt, die bei passender Gelegenheit an umweltverschmutzende Mitbürger verteilt werden sollen.

Grossputz in München

300 000 freiwillige Müllmänner säuberten Anlagen und Wälder um München herum vom «Wohlstandsmüll», wie Kühlschränke, Klosettschüsseln, Plastiktüten, Sofas, Blechdosen und vieles andere mehr. Eine halbe Million Kubikmeter Schrott und Müll wurde in mehreren 100 Lkws insgesamt abtransportiert, alles «vergessener» und abgestellter Unrat in der freien Natur. Diese freiwillige Aktion umweltbewusster Mitbürger hat dem bayerischen Staat mindestens 12 Millionen DM erspart.

Frankreich: Zylinderbauten

An der französischen Mittelmeerküste werden in den nächsten zwei Jahren mindestens 200 Zylinder-Bauten als Ein- und Mehrfamilienhäuser errichtet. Die Baugenehmigungen nach dem «Scheibenverfahren» sind erteilt. In das Kellerfundament wird ein sechs- bis zwölfteiliges Senkrecht-Tragegestänge einbetoniert. Darauf wird die erste (Parterre-) Bungalow-Wohnscheibe montiert, eine 50-, 65- oder 80-qm-Wohneinheit.

Auf das Senkrecht-Tragegestänge lassen sich nach Abnahme des zeitweiligen Hauptdaches, das aus Kunststoffmembranen besteht, neue Wohnscheiben mit Hilfe des Krans montieren. Der Zylinder-Bau, von den Architekten Leurtre und Pequossier als eine «Entdeckung der Wohnzukunft» bezeichnet, lässt sich je

nach Statik und Art des Tragegestänges bis zu 15 «Wohnscheiben» aufstocken. Es entstehen dabei runde Räume um den Mittelschacht, der für den Einbau eines Lifts, einer Roll-, Etagen- oder Wendeltreppe verwendet werden kann, wobei soviel Platz vorhanden ist, dass neben dem Lift stets noch genügend Raum für eine zusätzliche Etagentreppe bleibt.

Die architektonischen Möglichkeiten im Zylinder-Bau sind sehr reizvoll. Wer aufwendig und dazu noch «motorisch» bauen will, kann die Mittelraster am Tragegestänge mit einem Kugellager versehen lassen, das es ermöglicht, mit Hilfe einer Kurbel die Wohnscheibe zum Rotieren um das Zentrum zu bringen. Das soll keine fortgesetzte Bewegung sein, sondern ermöglicht lediglich z.B. den «Dauerwohnraum» stets sonnenseitig oder schattengeschützt zu halten.

Die Wohnscheiben der Zylinder bestehen aus schalldichten, allen Wärmeleitansprüchen gerecht werdenden Pressstoffen, bei denen herkömmliche Baumaterialien und Kunststoffe etwa zu gleichen Teilen verwendet werden.

Obwohl es technisch durchaus möglich wäre, aufmontierte Wohnelemente des Zylinder-Baus wieder zu entfernen, zu verladen und woanders auf einen anderen Zylinder-Bau aufzusetzen, sind solche «Reisen mit dem Haus» nicht einkalkuliert. Es würde nämlich recht hohe Kosten verursachen, beispielsweise, den sechsten Wohnstock zu entfernen und zu verladen und die darüber montierten Stockwerke nach unten «nachrutschen» zu lassen. Man kann sich auch vorstellen, dass ein solches Ansinnen bei dem Teil der «ansässig» bleiben wollenden Hausgemeinschaft nicht gerade helle Begeisterung auslöst. Jedenfalls beweist das Projekt Zylinder-Bau einmal mehr, dass im Montagebau noch ein gutes Stück realisierbare Architekten-Phantasie steckt. Dabei handelt es sich hier bei dem geschilderten Typ nicht etwa um «Ferienbauten».

Ing. Hans Welter (JD)

Marseille: Umschulung auf menschenwürdiges Wohnen

Laut einer offiziellen Statistik leben in Marseille 40 000 Fremdarbeiter in menschenunwürdigen Verhältnissen. Die Stadt ist gewillt, etwas zu unternehmen, und hat einen schönen Plan aufgestellt: Zuerst sollen die Fremdarbeiter ins Bidonville, dann zur Umschulung in die

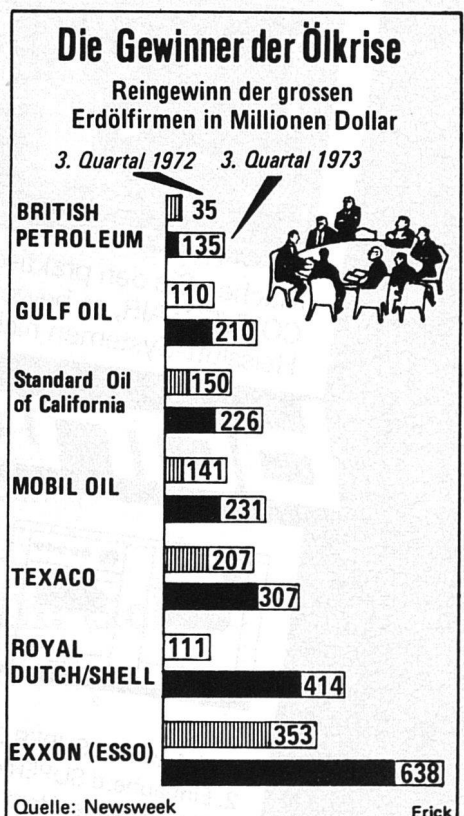
Cité de Transit und schliesslich vielleicht in ein landläufiges Wohnhochhaus.

In den *Bidonvilles* – vor kurzem zählte man in Marseille deren vierzig, von durchschnittlich zwei- bis dreitausend Menschen bewohnt – bastelt sich jeder sein eigenes Häuschen aus Blech, Brettern und Plastik. Strom gibt es nicht, irgendwo im «Dorf» vielleicht einen Kaltwasserhahn; Toiletten sucht man vergeblich.

Damit die Leute später in den «vornehmen» Häusern keine Kaninchen züchten und die Kohlen nicht in der Badewanne aufbewahren, werden sie in den *Cités de Transit* umgeschult. Auf eine Familie kommt ein Zimmer mit zwei kleinen Anbauten, die nicht durch Türen abgetrennt sind, gesamthaft 35 qm. In der Cité Bassens zum Beispiel, ursprünglich für Alleinstehende gebaut, leben so 300 Familien mit bis zu 23 Angehörigen. (TAZ)

Verdoppelte Gewinne der Ölkonglomerate

95 Prozent höher sind im Durchschnitt die Gewinne der sieben grössten Ölfirmen im dritten Quartal 1973, verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Jahres zuvor (damals waren jedoch die



Gewinne verhältnismässig gering). Ob dies mit Bluff, Ausnützung der Marktlage oder sonstwie zustande kam, ist eine müssige Frage: Solange es nicht verboten ist, machen Firmen Gewinne, soviel sie können. Dass nun den Ölkonzernen die Millionen in den Schoss fallen, ist nicht zuletzt die Schuld der Regierungen, die unter dem Schlagwort «billige Energie» die Ölabhängigkeit so stark anwachsen liessen. Jetzt eine Hetze auf die Erdölfirmen zu starten, wäre verfehlt. Sie werden zu sehr gebraucht und die Verteilung hat bis jetzt gut geklappt. – Ob aber nun der Preis für diese Leistungen nicht doch zu hoch geworden ist? In den USA soll eine Sondersteuer die Supergewinne abschöpfen. Für die Schweizer Konsumenten ist es aber ein schwacher Trost, wenn Gewinne dem amerikanischen Staat abgeliefert werden müssen, zu denen wir ebenfalls beigetragen haben... fr.

Amerika, du hast es (in dieser Beziehung) besser...

Dass in den USA, im Paradies des freien Unternehmertums, ein beträchtlicher Teil des Bodens im Besitz der öffentlichen Hand ist, dürfte den meisten Lesern neu sein. Rund *ein Drittel* des ländlichen Raums der Vereinigten Staaten gehört dem Bund; ein grosser Teil des restlichen ländlichen Grundbesitzes soll zudem im Besitz der Einzelstaaten und der Gemeinden sein. In den westlichen Staaten liegt der Anteil des Bundesbesitzes noch bedeutend über dem Durchschnitt. Angesichts der stets zunehmenden Bedeutung des unverbauten freien Raumes kann dieses Potential nicht hoch genug eingeschätzt werden. Über 85 Prozent des der Erholung dienenden Landes ist heute im Besitze des Bundes.

Die Fläche des für Erholungszwecke dienenden Bundeslandes wird mit 1,81

Millionen Quadratkilometern angegeben. Dies entspricht 20 Prozent der Grundfläche der Vereinigten Staaten.

Schweden: Bauherren erhalten Auflagen zum Kinderschutz

In Schweden ist ein Gesetz in Kraft getreten, das den Bauherren zur Auflage macht, Vorkehrungen zum Schutz der Kinder in den Wohnungen zu treffen. Unter anderem ist vorgeschrieben, dass Fenster in Neubauwohnungen so gesichert sein müssen, dass sie von Kindern allein nicht geöffnet werden können. Ferner müssen Sicherheitssteckdosen und Schränke mit Spezialschlössern eingebaut werden, die eine sichere Verwahrung von Medikamenten ermöglichen. Bauherren, die diese Vorschriften nicht befolgen, wird die Baugenehmigung entzogen.

Literatur

Die Engadinerstube

Von ihren Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Von Bettina Campell. «Schweizer Heimatbücher» Band 135/136/137/137a. 55 Seiten Text, 4 farbige und 96 schwarzweisse Bildtafeln, kartoniert Fr./DM 29.–, gebunden Fr./DM 32.– (Verlag Paul Haupt Bern)

Nach kurzer Zeit ist dieses Heimatbuch – nun auch als ideales Geschenk in gebundener Ausführung – bereits in zweiter, überarbeiteter Auflage erschienen. Als Engadinerin ist die Autorin mit dem reichen und bisher zu wenig bekannten heimischen Kunsterbe von Haus aus vertraut. Sie beschreibt und analysiert auf Grund sorgfältiger Untersuchungen an Ort und Stelle, in bester Kenntnis aller erfassbaren Objekte, die Wesensmerkmale und die Entwicklung der Engadinerstube vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. Da die Schweizer Stube noch nie in einer umfassenden Publikation gewürdigt worden ist, sind diese speziellen und gründlichen Recherchen zum Thema der Engadinerstube durchaus einmalig. Es geht um die Würdigung eines Stückes gehobener bäuerlicher, bürgerlicher und aristokratischer Wohnkultur in einer alpinen Gegend, fern von Städten und Kunstzentren.

In der Stube konzentriert sich weit über das Praktische und Nützliche hinaus der Wille zur Repräsentation. Der Gestalter solcher Raumkunstwerke, deren Elemente Wände, Decken, eingebau- te und bewegliche Möbel sind, war der

Kunsttischler. Der Autorin gelang es, auf Grund stilistischer Kriterien die Hände bestimmter Meister zu unterscheiden und eine Reihe von ihnen durch Signaturen mit Namen fassbar zu machen. Sie bietet damit einen wichtigen Beitrag für die schweizerische Möbelforschung.

Das sorgfältig zusammengetragene und teils selbst angefertigte Bildmaterial ist ein integrierender Bestandteil des Textes und ergänzt überdies in hohem Masse die schon bestehenden Untersuchungen über die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden.

